

Schulszene Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Trendwende bei den Schüler- und Studentenzahlen

Wieder mehr Primarschüler – weniger Gymnasiasten und Studenten

Bei den Schüler- und Studentenzahlen ist 1985/86 in zweifacher Hinsicht eine Wende eingetreten: Zum einen wurden im Kindergarten und in der 1. Primarklasse nach einer fünfzehnjährigen Schwundperiode erstmals wieder mehr Kinder gezählt, zum andern markierte die leichte Abnahme der Studienanfänger an den Universitäten das Ende eines beispiellosen Booms in den nachobligatorischen Ausbildungen.

Erweiterung der Elterngeneration

Beide Entwicklungen haben, wie das *Bundesamt für Statistik (BFS)* mitteilte, die gleiche Ursache: Die geburtenstarken Jahrgänge verlassen nun Mittelschulen, Seminare und Berufsschulen, treten zum grossen Teil ins Erwerbsleben über und erweitern zahlenmässig die Elterngeneration, was wiederum die steigenden Geburtenziffern seit 1979 erklärt.

Nach den Erhebungen des BFS waren 1985/86 insgesamt 123 000 Kinder im Kindergarten eingeschrieben, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme um 2,0 Prozent entspricht. Zwischen 1980 und 1984 schwankte diese Zahl jeweils um 120 000. Ein weiteres Wachstum kann erwartet werden. Da das zweite Kindergartenjahr zusehends zum Normalfall wird, ist auch von dieser Seite her eine Expansion der Bestände nicht auszuschliessen.

Ende des Schülerrückgangs

Wegen des Geburtenrückgangs Ende der 60er Jahre und im letzten Jahrzehnt entleerte sich die obligatorische Schule seit Mitte der 70er Jahre. Das Ende des Schülerrückgangs zeichnet sich indessen ab: 1985/86 besuchten bereits 0,2 Prozent mehr Kinder als im Vorjahr die 1. Primarklasse. Der Gesamtbestand der obligatorischen Schule wird aber noch mehrere Jahre schrumpfen, eine Erhöhung der Schülerzahlen in den oberen Klassen erst ab 1990 einsetzen. Zwischen 1976 und 1985 verlor die obligatorische Schule mit einer Abnahme von 904 000 auf 723 000 nicht weniger als 20 Prozent ihrer Schüler. Auf der Sekundarstufe II (Mittelschulen, Seminare, Berufsausbildung) hätten die Schülerzahlen allein aufgrund der Geburtenzahlen schon zu Beginn der 80er Jahre zurückgehen müssen. Der Rückgang verzögerte sich aber, weil die Jugendlichen der geburtenstarken Jahrgänge häufiger eine Berufsausbildung ergriffen oder eine weiterführende Schule besuchten. Dazu kamen «schulische Zwischenlösungen» jener, die nach der obligatorischen Schule nicht gleich den gewünschten Arbeitsplatz finden konnten. Der Übergang der geburtenstarken Jahrgänge in die nachobligatorischen Schulen erstreckte sich so über mehrere Jahre.

Wirkungen auf der Mittelschul- und Hochschulstufe
Nun aber dürften die demographischen Faktoren die Entwicklung zunehmend beeinflussen. In der Berufsausbildung stellte das BFS 1985/86 einen Rückgang der Eintritte um 1,8 Prozent auf 88 000 fest, doch blieb die Abnahme des Gesamtbestandes um bloss 1000 auf 240 000 Schüler minim. Bei den Maturitätsschulen fiel der Rückgang – er hatte sich bereits im Vorjahr angekündigt – deutlicher aus: Die Eintritte sanken um 3,3 Prozent auf 15 000, und der Gesamtbestand reduzierte sich um 1,8 Prozent auf 54 500. An den Seminarien waren 13,1 Prozent weniger Eintritte und ein um 7,7 Prozent auf 9200 reduzierter Bestand zu verzeichnen.

Auch in den höheren Ausbildungen auf der Tertiärstufe manifestierte sich 1985/86 bereits ein Rückgang: Erstmals verzeichneten die Hochschulen 2,0 Prozent (d.h. 14 000) Anfänger weniger als im Vorjahr. Die Gesamtzahl der Studenten erhöhte sich allerdings noch um 3,0 Prozent auf 74 800. Ungebrochen ist das Wachstum im übrigen in der höheren Berufsausbildung: Vollzeitschulen wie die Höheren Technischen Lehranstalten, die Technikerschulen, Hotelfachschulen oder die Ausbildung zum Betriebsökonom melden nicht nur mehr Eintritte, sondern auch eine Zunahme der Gesamtbestände um 3,6 Prozent auf 18 700.

Schulversuche mit mehr Musik

In der Schweiz sollen in absehbarer Zeit – unter dem Patronat der eidgenössischen Erziehungsdirektorenkonferenz – mehrjährige Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht gestartet werden. Dabei ist geplant, in ausgewählten Versuchsklassen den Anteil der Musik- und Singstunden zu Lasten der Hauptfächer auf wöchentlich fünf Lektionen zu erhöhen. Acht Kantone haben bis heute ihr Interesse an dieser Idee bekundet.

Das Projekt, das zurzeit von einer interkantonalen Arbeitsgruppe weiterentwickelt wird, verfolgt ein primäres Ziel: Durch die Aufstockung des wöchentlichen Musikunterrichts – und die gleichzeitige Reduktion des Wochenpensums bei den Hauptfächern (Mathematik, Deutsch, Französisch) – soll ein Gegengewicht geschaffen werden zur zunehmenden Kopflastigkeit des modernen Schulunterrichts. Erziehung durch Musik, so wird von seiten beteiligter Musikpädagogen betont, vermittele ethische Werte und wecke intuitive Fähigkeiten. Und dies wiederum mindere den Leistungsdruck.

Nach Auskunft von Josef Scheidegger, Leiter des Didaktischen Zentrums Musik in Luzern und Präsident der Arbeitsgruppe, sollen die mindestens drei Jahre dauernden Schulversuche spätestens im Schuljahr 1988/89 beginnen. Bis zum 18. Oktober dieses Jahres, so Scheidegger, warte man nun vorerst auf weitere Anmeldungen interessierter Kantone. Im Februar 1987 sollen die einzelnen Versuchsklassen evaluiert werden, wobei Klassen der Volksschule wie auch der Sekundar- und Realschule in Frage kämen.

Gemäss dem bis heute vorliegenden Konzept soll der Pilotversuch von einem unabhängigen wissenschaftlichen Institut begleitet werden. Der Nationalfonds soll als finanzieller Mitträger auftreten. Die Kantone ihrerseits dürften nach vorliegenden Berechnungen mit jährlich 7000 Franken pro Versuchsklasse belastet werden. Dazu Josef Scheidegger: «Die Versuche verfolgen nicht das Ziel, zukünftige Musiker auszubilden.» Die jeweiligen Lehrpläne blieben in jedem Fall in Kraft, ebenso dürfte nicht einfach über die Köpfe der Eltern und Schüler hinweg entschieden werden.

Bildungspolitisches Engagement der Privatschulen

Der *Verband schweizerischer Privatschulen* beziehungsweise dessen Organisationen für die deutsche und die italienische Schweiz einerseits und für die französische andererseits sowie der Zentralverband als Dachorganisation haben in Lugano ihre Mitglieder- und Delegiertenversammlungen durchgeführt. Vor rund anderthalb Jahrzehnten hatten interne Spannungen zu einer Spaltung geführt; nun sind die Bestrebungen deutlich, den Zentralverband wieder zu stärken, um in härter werdender Zeit effizienter agieren zu können. Man ist offensichtlich bereit, die infolge des Geburtenrückgangs insgesamt rückläufigen Schülerzahlen – die bisher bei den Privatschulen zu einer Stagnation und das heisst zu einem relativ wachsenden Anteil geführt haben – als Herausforderung anzunehmen. So ist nun in Lugano einem im wesentlich durch zusätzliche Beiträge zu speisenden Kredit zugestimmt worden, der für die Durchführung eines *Public-Relations-Programmes* eingesetzt werden soll. Vorgesehen ist in erster Linie, dass sich die Privatschulen und ihre Organisationen aktiver in die *Bildungspolitik* einschalten, unter anderem in ausgewählten regionalen Abstimmungskämpfen zu Schulfragen. Auf diese Weise soll sich die Öffentlichkeit der Privatschulen als eines wichtigen Faktors in unserem Bildungswesen bewusst werden.

Der Zukunft des Bildungswesens waren auch die Tagungsvorträge gewidmet. Dabei setzte *Hanspeter Müller*, früher Direktor des Basler Seminars und später Pädagogikprofessor, nun Verwaltungsrat des Instituts *Minerva*, zu einem *Rundschlag gegen die öffentliche Schule* aus, der kaum mehr einen guten Faden an dieser liess. Unter anderem sind es die starre Programmierung der Wissensvermittlung auf das herkömmliche Klassensystem und der Irrglaube der Lehrer, der in lückenlosem Zusammenhang vorgetragene Stoff bilde sich im Schüler ebenso lückenlos ab, was nach Müller bei den Schülern je nach innerer Anteilnahme beziehungsweise Ermüdung und Überdruß lediglich eine «Fetzenbildung» bewirkt. Er plädiert für eine Schule, die den traditionellen Fächerkanon aufbricht, die weltweite Problematik zum Beispiel ökologischer Natur einbezieht, die Schüler als künftige «Agenten der Weltgeschichte» ernst nimmt und ihnen auch Einfluss auf das Unterrichtsprogramm ermöglicht. Vielleicht waren dann einige einleitende relativierende Bemerkungen über die Wirkung weitgreifender bildungstheoretischer Entwürfe, die *Moritz Arnet*, Generalsekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz, anbrachte, auch als Antwort an die zugleich interessant und pauschal geratene Kritik des Vorredners gedacht. Sie bereiteten aber auch einem Vortrag den Boden, der sich nun wesentlich im *Schulorganisatorischen* aufhielt und zu einer Neubesinnung und Neuorientierung aufrief, nachdem die Abkehr von einer eher zentralistisch motivierten Politik (Schicksal der Bildungsartikel!) und das Wiedererwachen föderalistischer Vorlieben ein Vakuum zurückgelassen haben. Er sprach einer bildungspolitischen Gesamtschau das Wort und innerhalb dieser ganz besonderer Berücksichtigung des postobligatorischen Bereichs; dass dieser heute zu kurz komme, zeige ein Blick auf die Arbeit der vornehmlich der Volks- und der Mittelschule verpflichteten kantonalen pädagogischen Stabsstellen. Vordringlich zu diskutieren wäre, wie sich das Verhältnis zwischen Bund und Kantonen, zwischen Mittel- und Berufsschule, zwischen privaten und öffentlichen Trägern entwickeln soll und welche neuen Instrumente zu schaffen wären.

NZZ vom 9.6.86

Ideales Haus für Schulen, Gruppen und Familien

Platz in der Zeit vom **19. bis 24. Januar 1987** und **2. bis 7. Februar 1987** sowie im **Monat März**

A. Reichmuth, Schwyzer-Bärghus, 6433 Stoos, Telefon 043 21 14 94

Jugendhaus Rüscheegg Heubach



Geeignetes Haus für Lager und Landschulwochen, 50 Plätze, gut eingerichtete Küche, Essraum, Schulraum, 3 weitere Aufenthaltsräume, prächtiges Wandergebiet. **Auskunft:** Heilsarmee, Divisionshauptquartier, Gartenstrasse 8, 3007 Bern, Telefon 031-25 75 45.

Sennhütte Ottenschwand

im Diemtigtal 1546 m.ü.M.
Einfache Sennhütte, 28 Pl.
Skilift in der Nähe
Auskünfte: Junge Kirche,
Zeltweg 9, 8032 Zürich,
Telefon 01-252 94 00



Der Schweiz. Verein für katholische Ferienkolonien vermietet für

Bergschullager

mit Ausnahme von Juli in Saas-Grund VS, 1650 m ü. M. das Berghaus Tabor (46 Matratzen, 8 Betten) und das Don-Bosco-Haus (58 Matratzen, 8 Betten).

Gut eingerichtete elektrische Küchen und Duschen, grosser Spielplatz.

Nähere Auskunft erteilt:
P. Alfred Fleisch, Studienheim Don-Bosco-Werk,
6215 Beromünster, Telefon 045-51 32 24